

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 15

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

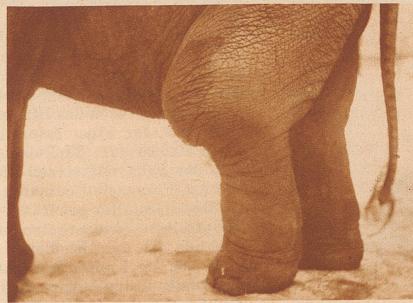
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Kinder,

In meiner Nachbarschaft wohnt die liebe Frau Müller. Sie ist ganz unfrölich. Warum? Sie hat kürzlich in der Zeitung gelesen, daß dem Elefanten Chang (sprich Schang!) im Zoologischen Garten in Zürich ein Unfall zugestochen sei. Dem lieben Changli! Wie manchmal ist Frau Müller doch mit dem Fritzli, der Luise und dem Nicki zum Zoo hinauf gewalzt und hat mehr als einen Franken für das Tram ausgegeben, nur um wieder einmal nachzusehen, ob Chang, das sechsjährige Elefantenknäblein seiner jungen Stiefmutter Mandjula noch nicht über den Buckel gewachsen sei. Wie gut die zwei sonst immer miteinander auskamen! Da konnten sich der Nicki und die Luise ein Beispiel nehmen. Und jetzt las man in der Zeitung, daß Mandjula den Changli, der mit ihr spielen wollte, kurzerhand überstellt und in einen Graben warf, so daß dem armen Kerl ein Elfenbein zahn abbrach und er das Knie an einer Eisenspitze verletzte. So etwas hätte die Frau Müller von der sanften Mandjula denn doch nicht erwartet. Beide Elefanten stammten doch aus der selben Gegend, aus



Hier seht ihr noch die Geschwulst am Knie, die Chang vom Unfall davontrug. Man hat den Doktor kommen lassen, der hat das Knie behandelt. Jetzt geht es Chang wieder besser, er hinkt nur noch ein bißchen und ist schon wieder zu übermütigen Streichen aufgelegt



Die 15jährige Mandjula und der 6jährige Chang im Zürcher Zoo wieder einträglich beisammen

Siam, beide hatte man aus der Wildnis zum Hagenbeck nach Hamburg gebracht, beide waren an den Zürcher Zoo verkauft worden und beide teilten mit-einander Schlafsaal, Freßtrog und Spielplatz. Zumal ist die Mandjula fast 10 Jahre älter als Changli, also ein richtiger Backfisch, und der wirft doch keine Elefantenknäblein so mir nichts dir nichts in einen Graben, sollte man meinen.

Nun ist die Frau Müller aber rasch mit ihren Kindern in den Zoo hinaufgefahren; die Papageien, die Affen und die Schlangen hat sie gar nicht angesehen. Sie ist direkt auf den Elefantenkäfig los, in der rechten Hand trug sie ein schönes Stück von ihrer Zimmerlinde. Denn weiß, Elefanten fressen nichts lieber als grüne Baumbläter. Und weil diese jetzt im Vorfrühling noch rar sind, so hat Frau

Kleine Welt



Der arme Chang hat nur noch einen einzigen Elfenbein zahn, der andere ist abgebrochen, als Mandjula den Chang in einen Graben warf. Der Zahn wird in fünf Jahren wieder ziemlich nachgewachsen sein

Müller eben ihre Zimmerlinde für den armen Changli geopfert. Der Elefantenknabe trompetete freudig, als er den grünen Zweig sah und vergaß sogar seine Schmerzen am Knie. Er streckte begehrlich seinen Rüssel aus, aber Mandjula war der Meinung, sie habe das Blattgrün verdient und schnappte ihm mit ihrem längeren Rüssel den Zweig vor der Nase, oder in diesem Falle vor dem Rüssel weg.

Also die Mandjula hat sich ihres Stiefsöhncchens, das man ihrer Obhut anvertraute, nicht gerade lobenswert angenommen. Frau Müller ist seither gar nicht mehr gut auf sie zu sprechen. Fritzli, Luise und Nicki dürfen ihre Orangen und den Würfelzucker vorläufig nur noch dem Changli zuwerfen, bis der abgebrochene Elfenbein zahn wieder nachgewachsen sein wird. Doch das wird erst ungefähr in 5 Jahren der Fall sein. Der Unggle Redakteur hofft nicht, daß seine Nachbarin, die liebe Frau Müller, der Mandjula ihre Tat so lange nachfrage. Ihr doch auch nicht? Sie hat es gewiß nicht so böse gemeint.

Viele Grüße von eurem
Unggle Redakteur.



Kinder, wie war es am 1. April? Habt ihr euch vom Unggle Redakteur erwischen lassen? Hoffentlich! Nun kommt aber die versprochene Erklärung. Also: Das Haus, das die kleine Prinzessin zum Geschenk bekam, ist Wahrheit, nur steht es nicht in der Stadt Biribi (die gibt es nur am 1. April), sondern in Llandogo in England. Aber die kleine Elisabeth hat mit ihrem Geburtstagsgeschenk Pedi gehabt; eben wie ich diese Zeilen schreibe, kommt die Nachricht, daß das Kinderhaus abgebrannt und fast ganz kaputt gegangen ist. Es soll aber sofort wieder neu hergestellt werden, damit das Geburtstagskind nicht allzu arg enttäuscht ist. — Das große Frühlingswackeln von Biribi gibt es nur einmal im Jahr, nämlich am 1. April. Das Bild von der rutschenden Universität ist nur durch ein Verschenk des Photographen zustandegekommen; er hat nämlich die photographische Platte dummerweise auf den heißen Stubenofen gelegt und da ist die oberste Schicht zusammengeschmolzen. — Die Geister im Park von Biribi waren Pilze, gute essbare Mordeln; ihre Runzeln bilden so merkwürdige Gesichter, daß man wohl erschrecken könnte, wenn sie nicht ganz klein wären. — Und der Guggel Kiriku, der brave Stadthahn, der von den dankbaren Biribianern ein Denkmal gekriegt hat? In Wirklichkeit ist er ein feiner Spielzeug-Güggel, etwa 20 cm hoch; um euch recht hereinzulegen, haben wir ihn auf ein Postament gestellt und ganz groß abgebildet; den Mann, der unten steht, hat dafür der Photograph, der ein wahrer Hexenmeister ist, ganz klein gemacht. — Nun auf Wiederschen am nächsten 1. April!

Auflösung des Besuchskarten-Rätsel aus Nummer 13:
Die Dame kommt aus Kopenhagen